

Gesendet: Montag, 30. Januar 2023 um 20:06 Uhr

Von: "das-bessere- muellkonzept-bayern-ev" <das-bessere-muellkonzept-bayern-e-v@gmx.de>

An: buero.bm3@muenchen.de

Betreff: Fw: Resolution zur Münchner Abfallpolitik – Zero-Waste-City-München

Sehr geehrte Frau Dietl, sehr geehrte Frau Drescher,

vielen Dank für die ausführliche Stellungnahme zu unserer Resolution.

Wir sehen die Intension unserer Resolution nicht richtig verstanden. Ihre Stellungnahme baut im Wesentlichen auf dem ZERO-WASTE-Konzept für die Landeshauptstadt München vom 02. 06. 2022 auf, das wir als nicht ausreichend erachten, um zumindest auf durchschnittliche bayerische Abfallmengen zu kommen, geschweige denn eine Vorreiterrolle in Sachen Abfall in Richtung ZERO-WASTE-CITY einzunehmen.

Das war und ist die Kernkritik unserer Resolution.

Im Einzelnen wollen wir auf die von Ihnen angesprochenen Maßnahmen in Ihrer Stellungnahme eingehen. Sie sehen unsere Kommentare zu den einzelnen Abschnitten in Ihrer Stellungnahme in ROT eingetragen. (siehe Anlage)

Zusammenfassung:

Wir sehen die Situation kritisch. Im Bereich Biomüll ist in naher Zukunft über eine neue Verwertungsanlage zu entscheiden. Anlagengröße und Anlagentechnik sind dabei entscheidende Parameter. Wir haben die Befürchtung, dass ökologisch und ökonomisch falsche Weichen gestellt werden. Wenn der Anteil der Organik im Restmüll verringert werden soll, was unstrittig ist, ist eine Anlage mit 54.000 t/a, das derzeitige Sammelergebnis, nicht ausreichend.

München braucht eine Bioabfallverwertungsanlage mit einer Kapazität von 150.000 t/a. Daneben muss sie mit einer Technik ausgerüstet sein, die ein breites Spektrum an Abfällen verarbeiten kann. Bis der gesamte mögliche Biomüll des öffentlichen Bereiches abgeschöpft werden kann, kann die Anlage auch Teil der Gewebeabfallentsorgung sein.

Gerade durch das neue Brennstoffemissionshandelsgesetz wird die Verbrennung immer teurer, die Vergärung mit CO₂-Gutschriften immer günstiger. Allein schon, um die Müllgebühren nicht massiv erhöhen zu müssen, müssen Wertstoffe weg von der Verbrennung in die Biomüll- und Papiertonne und in die Gelbe Tonne/Wertstofftonne.

Wir bitten Sie, unsere Argumente auch in Ihrer Fraktion intensiv zu diskutieren, bevor falsche Entscheidungen, in Kürze zur neuen Biomüllvergärungsanlage, die Zero-Waste-Bemühungen verzögern.

Mit freundlichen Grüßen

Bayerischer Dachverband der Müll-Bürgerinitiativen: Bürgeraktion „Das Bessere Müllkonzept Bayern e.V.“, Josef Metzger, Ottokarl Muck

Greenpeace München, Florian Gränzer

BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe München, Hildburg Kraemer

Landesarbeitskreis Abfall und Kreislaufwirtschaft im BUND Naturschutz in Bayern e.V., Waltraud Galaske

Bürgerinitiative Müll-München, Ulrich Grasberger, Ekkehard Pott

Die Plastikpaten, Dorit Zimmermann

Das bessere Müllkonzept Bayern e.V.
Josef Metzger
E-Mail: das-bessere-muellkonzept-bayern-e-v@gmx.de

Unsere Anmerkungen in
roter Schrift zu Ihrem
Schreiben von 02.01.2023

Resolution zur Münchner Abfallpolitik – Zero-Waste-City-München
Unser Zeichen: B3BM-MJ-1761-1-0329

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für Ihr Interesse an der Münchner Abfallpolitik und für Ihre Anregungen.
Gerne nehme ich wie folgt zu den in Ihrer Resolution genannten Punkten Stellung:

Da München Handlungsbedarf sah, weniger Ressourcen zu verschwenden und damit Treibhausgasemissionen zu verringern, wurde der Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM) im Jahr 2020 beauftragt, ein Zero-Waste-Konzept zu erstellen. Dieses wurde im Juli 2022 vom Stadtrat verabschiedet. Da auch uns aufgrund der Wichtigkeit der Aufgabe daran liegt, dass die erarbeiteten Maßnahmen sobald wie möglich umgesetzt werden, arbeiten wir derzeit daran, eine Zero-Waste-Fachstelle ins Leben zu rufen, die das Konzept so rasch wie möglich umsetzt.

Grundsätzlich unterstützen wir dies.

Das Konzept enthält ambitionierte und gleichzeitig mit viel Anstrengung erreichbare Szenarien zur Abfallvermeidung. Es ist nicht Aufgabe des Konzepts, Ziele zu setzen, die - ähnlich zum Beispiel zu einer zu früh gesetzten Jahreszahl einer Klimaneutralität - die Bevölkerung mehr demotivieren, statt sie zum Mitmachen zu animieren.

Die Ziele sind unserer Meinung nach nicht ambitioniert genug. Wir finden jedoch eine kürzere zeitliche und mengenmäßige Zielsetzung sehr wichtig. Wie sollen Fortschritte erkannt und weitergeführt werden?

Ohne flächendeckend genutzte Biomülltonne und flächendeckende Verteilung der Gelben Tonne/ Wertstofftonne wird die Stadt München die geplante Reduktion der Verbrennungsmenge nicht erreichen.

Auf dieser Grundlage konnte sich München am 23.11.2022 als erste deutsche Millionenstadt dem Städtenetzwerk "Zero Waste Europe" anschließen. Mit der Unterzeichnung des "Zero Waste Commitments" durch den Oberbürgermeister verpflichtet sich die Landeshauptstadt München (LHM), die im Konzept genannten Müllmengen zu reduzieren und Ressourcen zu schonen.

Das Münchner Zero-Waste-Konzept wurde mit wissenschaftlicher Begleitung durch ein Konsortium, zusammengesetzt aus dem Wuppertal Institut, Prognos, rehab republic und Stakeholder Reporting, erstellt. Es entstand in einem breit angelegten partizipativen Prozess, an dem sich jede*r beteiligen konnte. Es wurden vier Workshops zu unterschiedlichen Themen durchgeführt. Zur Teilnahme wurden gezielt Einladungen verschickt, parallel wurden die Workshops auf der Webseite des AWM, von rehab republic (zerowaste-muenchen.de) und über die sozialen Medien öffentlich bekannt gemacht. Hier wurde ausdrücklich um Teilnahme gebeten, eine Anmeldung zu den coronabedingt ausschließlich online stattfindenden

Workshops war jede*m jederzeit möglich. Insgesamt nahmen rund 300 Personen an den Workshops teil. Vertreter*innen von „Die Plastikpaten“ und von BUND Berlin standen auf den Teilnehmerlisten.

Auch wir vom „Besseren Müllkonzept“ haben beim offenen Beteiligungsprozess unsere Erfahrungen beim Biomüll und den Leichtverpackungen eingebracht, aber nur sehr abgeschwächt in der Gesamtstudie wiedergefunden. Diese Einschätzung wird auch vom „Bund Naturschutz“, den „Plastikpaten“, „Greenpeace München“ und der BI „Müll-München“ als Unterzeichner dieser Resolution geteilt. Außerdem waren „Greenpeace München“, die BI „Müll-München“ und andere Gruppierungen nicht eingeladen.

Alle Maßnahmen wurden in diesem partizipativen Verfahren gesammelt, im Anschluss geclustert und wissenschaftlich bewertet. Bewertungskriterien waren u.a. die Wirksamkeit in Bezug auf das Abfallvermeidungspotential und den Klimaschutz, die Umsetzbarkeit in München und die Kosten. In das Konzept eingegangen sind gut 100 Maßnahmen, die 40 wirksamsten davon wurden bereits detailliert ausgearbeitet. Weiter enthält das Konzept eine Berechnung von Szenarien, welche die Zielerreichungsmöglichkeit bestätigt.

Abfallsammelmengen in München

München kann auf viele Jahre Abfallvermeidung, Wiederverwendung und ökologische Abfallentsorgung zurückblicken. Dabei bietet der AWM den Münchner*innen einen Vollservice, das heißt, die Müllader*innen entleeren alle Tonnen, die bis zu 15 Meter weit weg vom Fahrbahnrand stehen und bringen diese auch wieder zurück. Aus Gründen der Ökoeffizienz wurde eine sortenreine Sammlung von Abfällen mit hohem Recyclinganteil der Sammlung großer Mengen, die nach der Sortierung in die Verbrennung gehen, vorgezogen. Der Verbrennungsanteil liegt bei der Sammlung von Leichtverpackungen (LVP) über ein gelbes System bei etwa 50%.

Ihre Aussage, dass 50 % des Inhalts der Gelben Tonne/Gelben Sack durch die dualen Systeme verbrannt werden, stimmt seit Jahren nicht mehr. Außerdem schreibt das aktuelle Verpackungsgesetz ab 2023 eine stoffliche Verwertungsquote von Kunststoffabfällen von 63 % vor. Dies ist nur möglich, wenn die entsprechenden Sammelmengen im Holsystem hoch sind. Die größte Stadt Bayerns hat entscheidenden Einfluss zum Erreichen dieser Zahlen. Das Münchner Bringsystem mit einer Sammelquote von nur 5-6 kg/EW/a⁻¹, verhindert hochwertiges stoffliches Recycling. Sowohl die Container auf den Wertstoffinseln als auch der Restmüll zur Verbrennung weisen eine hohe Fehlwurfrate auf, der Inhalt der Wertstoffinseln landet in der gleichen Sortieranlage wie die aus der Gelben Tonne anderer Kommunen.

München als die am dichtesten bebaute Millionenstadt Deutschlands mit 50% Singles ist nicht mit Augsburg (Einwohnerzahl rund 300.000) und dem Landkreis Aichach-Friedberg vergleichbar, da in Einzelhäusern und ländlichen Gebieten Abfall immer besser getrennt wird als in Städten, in denen Großwohnanlagen überwiegen.

Im Vergleich mit anderen deutschen Millionenstädten mit ähnlicher Bebauungsstruktur (etwa Berlin, Frankfurt und Hamburg) ist München in Bezug auf die Sammelmengen von Siedlungsabfällen ähnlich.

Da München seinen Spitzenplatz in der Bebauungsdichte durch die sehr eng gewählten Stadtgrenzen erhält, lohnt sich ein vergleichender Blick auf die Augsburger Innenstadt, die mit 7095

Einwohnern pro km² deutlich dichter als München mit 6834 Einwohner pro km² im Schnitt gepackt ist. Auch ist der Anteil der Singlehaushalte in Augsburg mit 53 % und der Anteil der Singlehaushalte in München mit 54 % durchaus vergleichbar. Der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund ist in Augsburg mit 48 % sogar höher als der in München (45 %).

Auch diese, den offiziellen Statistiken der Städte München und Augsburg entnommenen Zahlen, rechtfertigen durchaus einen vergleichenden Ansatz dieser beiden Städte, wenn man differenziert hinsieht.

Insbesondere zur besseren Trennung von Bioabfällen hat der AWM bereits im Jahr 2013 eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, welche den Auftrag hatte, den Organik-Anteil in der Restmülltonne und die Störstoffe in der Biotonne zu reduzieren. Durch gezielte Interaktionen mit den Münchner Bürger*innen mittels Biomobil, Verteilung von Bioeimern, Bürger*innenbefragungen, Aufklärungsschreiben, Presseveranstaltungen und vieles mehr, wurde den Münchner*innen die Sinnhaftigkeit der Bioabfalltrennung aufgezeigt. Der Pilotversuch im Stadtbezirk Neuhausen im Jahr 2015 legte die Grundlage für die aktive Aufklärungsarbeit rund um das Thema Bioabfalltrennung. In diesem Pilotversuch wurde im direkten persönlichen Gespräch abgefragt, was den Bürger*innen wichtig oder unwichtig erscheint und welches das allgemeine Verständnis für Bioabfallsammlung darstellt. Aufbauend auf den gewonnenen Ergebnissen wurde ein Konzept mit diversen Aktionsinhalten (Biomobil, Verteilung Bioeimer, Pressekonferenzen in den Stadtbezirken, Qualitätskontrollen u.a.) auf- und umgesetzt.

Um die Trennmoral der Münchner*innen in Sachen Bioabfall weiter zu verbessern, führt der AWM darüber hinaus seit vielen Jahren laufend Informationskampagnen und weitere Maßnahmen aus dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit durch. Dazu zählen unter anderem:

- ³⁵₁₇ Regelmäßige stadtweite Info-Kampagnen: zur Sensibilisierung und Motivation der Bevölkerung (Gesamtkosten ca. 600.000 Euro)
- ³⁵₁₇ Stadtteilkampagnen: Info-Stände und Bioeimer-Gutscheine, Qualitätskontrolleure vor Ort (in Kombination mit dem Biomobil) (Gesamtkosten ca. 50.000 Euro)
- ³⁵₁₇ Biomobil: Abfallberatung und Verteilung von Bio-Eimern (Vorsortierern) in verschiedenen Stadtbezirken (verteilt wurden rund 65.000 Behälter, Sachkosten ca. 170.000 Euro)
- ³⁵₁₇ Papierbeutel: Verteilung von je drei Muster-Papierbeuteln zur leichteren Bioabfallsammlung an 630.000 Haushalte in München (Gesamtkosten über 400.000 Euro)
- ³⁵₁₇ Plakate an Müllfahrzeugen (Gesamtkosten ca. 80.000 Euro)
- ³⁵₁₇ Welcome-Packages: Alle neuen AWM-Kund*innen bekommen ein Bio-Info-Paket bestehend aus einem Bioeimer-Gutschein, Trennlisten, Aufklebern etc. (ca. 2.000 bis 3.000 p.a.; Kosten ca. 20.000 Euro)
- ³⁵₁₇ Youtube: Video zur Bioabfalltrennung (Kosten ca. 8.000 Euro)
- ³⁵₁₇ Pressemeldungen bzw. -Veranstaltungen begleitend zu den Maßnahmen
- ³⁵₁₇ Finanzieller Gesamtaufwand in sechs Jahren: fast 1,4 Mio. Euro

Nicht enthalten sind hier Personalaufwendungen für die Bio-Qualitätskontrolleur*innen, die Info-Veranstaltungen für Hausverwaltungen und Hausmeister*innen sowie die Kosten für die verschiedenen Info-Broschüren und Aufkleber.

Mit diesem Maßnahmenkatalog belegt die Stadt München in Deutschland einen Spitzenplatz, was Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf die Bioabfalltrennung betrifft.

Die Trennquote hat sich im Zeitverlauf verbessert. Allerdings wurde auch deutlich, dass mit

einem vertretbaren finanziellen und personellen Aufwand für Marketingmaßnahmen bei vielen Münchner*innen keine gravierende Verhaltensänderung bewirkt werden kann. Mit dieser Erkenntnis steht München nicht allein da: Alle größeren Städte in Deutschland haben mit dieser Herausforderung zu kämpfen und Patentrezepte, um Verhaltensänderungen bei den Bürger*innen herbeizuführen gibt es nicht.

Wenn die oben beschriebenen Maßnahmen bisher nicht zu höheren Biomüllsammelquoten geführt haben, sollte man grundsätzlicher darüber nachdenken. Zum Beispiel, sind Kampagnen für sauberen Biomüll nicht Biomüllvermeidungs-Kampagnen? Es wäre doch viel hilfreicher, eine gewisse Bandbreite an Störstoffen zuzulassen und eine adäquate Technik zum Reinigen der Biomasse parat zu haben, wenn so die Biomüllmenge gesteigert werden könnte. In übrigen sind andere Städte ohne

Zero-Waste oft weiter, z.B. ist Hamburg bei den Sammelmengen um 28 % oder Augsburg um mehr als 100 % besser.

Wertstofftonne/Gelbe Tonne

Aufgrund der Vorgaben des Verpackungsgesetzes werden Leichtverpackungen nicht von der Kommunen, sondern von den privatwirtschaftlichen Dualen Systemen (DSD) gesammelt. Zur Sammlung von Verpackungsabfällen sind im Stadtgebiet flächendeckend Wertstoffinseln für die LVP-Sammlung aufgestellt (Depotcontainersystem), welche vom DSD entsorgt werden. Kommt es zu Engpässen, versucht der AWM-Standplätze für weitere Wertstoffinseln zu schaffen, sofern die örtlichen und baulichen Gegebenheiten dies zulassen.

Änderungen im Sammelsystem können nur in Absprachen mit dem DSD vorgenommen werden. Aufgrund bestehender Verträge muss das aktuelle Sammelsystem in München bis Ende 2023 bestehen bleiben. Die Zuständigkeit für eine Gelbe Tonne/Gelben Sack liegen ausschließlich bei den Dualen Systemen.

Schon heute kann durch die Sammlung, Trennung und Abholung im Haushalt mit der Gelben Tonne oder Wertstofftonne die Restmüllmenge in größerem Umfang reduziert werden, als dies ein Programm zur Müllreduzierung leisten kann. Dies spart unwiederbringliche Ressourcen und unnötige CO₂-Emissionen bei der Müllverbrennung. Das ist deutlich und sichtbar, wenn wir die Fakten und Daten in anderen Kommunen mit einem Vier-Tonnen-System im Holsystem ansehen. Die Dualen Systeme würden schon lange ein Holsystem in München einführen, hier ein Zitat der Belland-Vision von 2020:

„Vielmehr führt das Festhalten der Landeshauptstadt München an den Wertstoffinseln dazu, dass in München extrem unterdurchschnittliche Verpackungsmengen gesammelt werden, kostbare Wertstoffe in den Restmülltonnen und damit in den städtischen Müllverbrennungsanlagen landen, ohne dass die dualen Systeme darauf zugreifen können“.

München sammelt LVP seit vielen Jahren aus ökologischen Gründen im Depotcontainersystem. Es wird weniger Menge gesammelt, welche aber im Vergleich zu einem Gelben System sehr sortenrein ist und zu einem hohen Prozentsatz recycelt werden kann. Metalle und Aluminium können gut recycelt werden, Kunststoffe werden nur zu 18% wiederverwertet, da es bisher am Markt nicht genügend Nachfrage nach recycelten Kunststoffen gab. Bei der Entsorgung einer weiteren Tonne am Haus fallen darüber hinaus zusätzliche Entsorgungsfahrten und damit erhöhte CO₂ Emissionen an. Weiter ist es aufgrund der dichten Bebauungsstruktur in München schwierig, Platz für zusätzliche Tonnen am Haus zu finden.

Das Argument, in München gibt es nicht genügend Platz für Bio- und LVP-Tonnen, können wir nicht

akzeptieren. Die Gesamtmenge Müll bleibt ja nahezu gleich, sie verteilt sich nur auf vier Tonnen. Auch andere Städte in Deutschland haben das umgesetzt. Außerdem entfallen auch die privaten Fahrten zu den Wertstoffinseln. Andere Kommunen haben das nicht effiziente und wenig soziale Bringsystem (Container) durch das Holsystem (Gelbe Tonne/Gelber Sack/Wertstofftonne) ersetzt. Dies spart unwiederbringliche Ressourcen und unnötige CO₂-Emissionen bei der Müllverbrennung. Neben einer deutlich zu verbessernden Sortenreinheit (wg. verringerter Fehlwürfe) würde ein solcher Schritt ungleich besser den Weg hin zur Zero-Waste-City ebnen. Außerdem gibt es aufgrund der derzeitigen Energiekrise eine hohe Nachfrage nach Rezyklaten.

Da sich in den letzten Jahren sowohl das Produkt- und Verpackungsdesign geändert hat, sich das chemische und werkstoffliche Recycling deutlich weiterentwickelt hat und der Rezyclateinsatz bei Produkten höher ist, arbeitet der AWM derzeit an einem neuen Konzept zur zukünftigen LVP-Erfassung.

Dies schließt einen 3-jährigen Pilotversuch mit wissenschaftlicher Begleitung ein. Hier werden unterschiedliche Sammelsysteme (Gelber Tonne/Gelber Sack/Wertstofftonne) auf Sammelmengen und -qualitäten und die Klimawirkung hin untersucht. Weiter werden Fragen zur Logistik, zu den Kosten und zur Abholungsart geklärt. Hier ist zu nennen, dass der AWM die 3-Tonnen am Haus im Vollservice entsorgt, was bei einer Entsorgung einer Gelben Tonne durch den DSD nicht der Fall wäre.

Dieses Konzept wurde am 08.12.2022 dem Kommunalausschuss des Münchner Stadtrates vorgestellt.

Eine weitere Pilotstudie zur Gelben Tonne ist nicht notwendig und verzögert nur die notwendigen Schritte. Erfahrungswerte und Fakten aus anderen Kommunen liegen zur Genüge vor und machen alle weiteren Studien zu Hol- und Bringsystem überflüssig. Schon vor vielen Jahren hat sich das Bundesumweltministerium eindeutig für das Holsystem ausgesprochen. Um die Recyclingquote zu erhöhen, mehr Wertstoffe zu erfassen, die Restmüll- bzw. Sperrmüllmenge und damit die Menge der zu verbrennenden Kunststoffabfälle zu reduzieren, plädieren wir entschieden für die Einführung einer Wertstofftonne für stoffgleiche Verpackungen und Nicht-Verpackungen. Dass das geht, zeigt das Beispiel Augsburgs.

Heizkraftwerk München-Nord

Wie in Ihrer Stellungnahme genannt, wird sich die Restmüllmenge verringern, wenn die Zero- Waste-Maßnahmen greifen. Dazu ist der AWM mit den Stadtwerken München (SWM), dem Betreiber der Müllverbrennungsanlage (MVA), derzeit in engem Austausch. Das heißt, die künftig reduzierten Abfallmengen werden bei der Überplanung der MVA berücksichtigt, dennoch wird immer genügend Kapazität vorgehalten, um die Entsorgungssicherheit Münchens auch im Katastrophenfall zu gewährleisten.

Die Müllverbrennung unterliegt ab 2024 dem Brennstoffemissionshandelsgesetz (BEHG), ab dann fällt für München eine CO₂-Abgabe für verbrannte Abfälle an.

Bioabfall-Vergärungsanlage

Aktuell fallen in München rund 50.000 t Bioabfälle an, 22.500 t werden in der Trockenfermentationsanlage (TFA) des AWM über Vergärung und anschließende Kompostierung verwertet. Hierbei werden Biogas für die Erzeugung von Strom für rund 1000 Münchner Haushalte und ca. 5000 t Kompost pro Jahr erzeugt, der im angeschlossenen Erdenwerk zu Münchner Bioerde weiterverarbeitet wird, welche regional verkauft wird. Die

übrigen ca. 30.000 t Bioabfälle werden in regionalen meist privaten Anlagen weiterbehandelt.

Aufgrund der neuen TA Luft kann die TFA bis Ende 2026 betrieben werden.

Derzeit untersucht der AWM verschiedene Möglichkeiten zur künftigen Bioabfallbehandlung. Geprüft werden der Transport in regionale Anlagen und der Bau einer Vergärungsanlage mit der Kapazität von 54.000 t Bioabfällen pro Jahr, was der in München anfallenden Menge entspricht.

Im Dezember wurde den Vertreter*innen des Kommunalausschusses des Münchner Stadtrates eine Machbarkeitsstudie für die zukünftige Bioabfallbehandlung in München vorgestellt. Über das gesamte Konzept wird im Januar 2023 im Stadtrat beraten werden.

Bei 54.000 Tonnen Biomüll kann die Anlage gerade die derzeitige Sammelmenge von 33 kg/EW/a verarbeiten. Wenn Biomüll/Grüngut und die organischen Abfälle aus dem Gewerbe gesammelt werden, muss anstelle von heute mit 33 kg/EW/a ¹⁾ bis zu 90 kg/EW/a ¹⁾ gerechnet werden.

München braucht deshalb eine moderne Anlage zur Verwertung der hier anfallenden Abfallorganik. Diese muss in der Lage sein, alle Arten von Bioabfall zu verarbeiten. Deshalb soll die Anlage 150.000 Jahrestonnen Kapazität haben. Der Benefit gegenüber der Verbrennung ist enorm.

Ich hoffe, Ihnen hiermit das Abfallmanagement der LHM und unseren Weg zur Zero-Waste-City anschaulich dargestellt zu haben. Für Fragen stehen Ihnen der AWM und das Kommunalreferat gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Verena Dietl
Bürgermeisterin

¹⁾ kg/EW/a